



## Vereinbarung für Brücke bei Bingen unterzeichnet

In die Diskussion um eine zusätzliche Rheinquerung bei Bingen kommt neuer Wind. Der Landkreis Mainz-Bingen, der Rheingau-Taunus-Kreis sowie die Länder Rheinland-Pfalz und Hessen haben sich darauf verständigt, eine Machbarkeitsstudie für eine Rheinbrücke bei Bingen auf den Weg zu bringen, wie das rheinland-pfälzische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau (MWVLW) Ende Mai mitteilte. Die vier Partner hätten jetzt eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet.

In der Machbarkeitsstudie solle zunächst geprüft werden, ob die bereits seit längerer Zeit vorliegenden Daten zu dem Thema überhaupt noch aktuell sind. Dabei sei insbesondere die Umweltverträglichkeitsstudie hinsichtlich neuer Rechtslagen bei Flora-Fauna-Habitat-Gebieten und Vogelschutzgebieten zu überprüfen und zu aktualisieren. Auf Basis dieser Untersuchung werde auch die Linienführung der Brücke geprüft. Kritik gab es laut Berichten des SWR aus dem Kreis der „Bürgerinitiative Rheinquerung“. Laut SWR bemängelt deren Initiator Hasso Mansfeld unter anderem, dass die Möglichkeit eines Tunnels überhaupt nicht geprüft werden solle.

„Wir sind einen entscheidenden Schritt weiter gekommen. Mit der Unterzeichnung der Vereinbarung bekennen sich alle vier Partner dazu, die Möglichkeiten für eine neue Rheinbrücke zu prüfen“, sagte Verkehrsminister Dr. Volker Wissing. Die Brücke sei nur realisierbar, wenn auch Landkreise und Kommunen diese wollten.

Der Landesbetrieb Mobilität Worms werde die Erstellung der Machbarkeitsstudie federführend betreuen. Er bereite derzeit die Vergabe der Studie vor, die im Sommer 2019 erfolgen soll.

Die Kosten für die Machbarkeitsstudie werden seitens des rheinland-pfälzischen Verkehrsministeriums auf zirka 55.000 Euro geschätzt. Die für die Studie anfallenden Kosten werden zu je einem Viertel von den beteiligten Landkreisen und Bundesländern getragen. **AS/MWVLW**

## LANDESREDAKTION

Anja Obermann  
Dagobertstraße 2  
55116 Mainz

Andreas Schröder  
Tel: 0179 / 90 450 25  
E-Mail: schroeder@handwerksblatt.de



Stefan Bernhard Kaster (r.) mit seinem Team und dem Röper-Preis in Händen.

# Azubis zu überfordern, führt zu keinem Ergebnis

**EHRUNG:** Betrieb für Ausbildung benachteiligter Jugendlicher mit Röper-Preis ausgezeichnet.

VON ANDREAS SCHRÖDER

Das rheinland-pfälzische Handwerk gilt seit langem als die tragende Säule im Bereich der Ausbildung. Das gilt besonders, wenn es um junge Menschen geht, die keinen geraden Bildungsweg hinter sich haben. Jetzt wurde die Firma SAM Sondermaschinen Apparatebau Manufacturing GmbH aus Mainz dafür mit dem Preis der „Pfarrer Röper-Stiftung“ ausgezeichnet. Bischof Peter Kohlgraf überreichte den Preis am Ende eines Gottesdienstes im Mainzer Dom an SAM-Geschäftsführer Stefan Bernhard Kaster. Der „Röper-Preis“ wird seit 2004 an Menschen und Firmen verliehen, die sich in besonderer Weise für die Integration von benachteiligten Jugendlichen in die Arbeitswelt einsetzen.

Die Firma SAM zeigt, dass man keine 50 Mitarbeiter braucht, um benachteiligte Jugendliche auszubilden. Stefan Kaster hatte den Betrieb 2014 aus der Insolvenz erworben und wieder auf ein tragfähiges Fundament gestellt. Heute beschäftigt er einen Meister, eine Sekretärin, vier Gesellen und drei bis vier Auszubildende. Der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtbelegschaft ist also mit 30 bis 40 Prozent auch für das Handwerk relativ hoch.

Kasters Bereitschaft, auch benachteiligten Jugendlichen eine Chance zu geben, sei auch aus seiner eigenen Bildungshistorie geboren, berichtet er. Als so genanntes „Kann-Kind“ sei er „viel zu früh eingeschult“ worden, habe mit den Klassenka-

meraden nicht mithalten können und habe daher in der Schule nie Erfolg gehabt. Doch Kaster hat nie aufgegeben. Mit seinem Hauptschulabschluss in der Tasche habe er sich um sein Fachabitur bemüht, konnte schließlich in Wiesbaden Betriebswirtschaftslehre studieren. Die schulischen Leistungen spiegeln also nicht immer wider, was ein junger Mensch zu leisten fähig sei.

Kaster, sein Meister und seine Gesellen investieren viel Arbeit in die Ausbildung ihrer Lehrlinge. Kaster selbst hält einen engen Kontakt zur Berufsschule, um auch den schulischen Erfolg zu sichern. Zusätzlich würden die Azubis von einem ortsnahen Institut in allen schulischen Fragen betreut – eine Art Nachhilfe für Berufsschüler. „Was das Fachliche angeht, werden unsere Auszubildenden hier im Betrieb unterstützt“, erklärt Kaster. Er habe ein System, nach dem jeder Azubi einem Gesellen zugeordnet sei, der sich um ihn kümmert. Ausschlaggebend sei, dass man sich der Lerngeschwindigkeit der jungen Leute anpasse. „Wir haben gesehen, dass die Jugendlichen gut lernen können. Das macht Spaß“, so Kaster. Die Azubis müssten aber immer dort abgeholt werden, „wo es gedanklich oder von den Fähigkeiten her nicht weiter geht. Jemanden zu überfordern, führt ja zu keinem Ergebnis.“ Es sei einfach notwendig, diese Geduld aufzubringen.

Die Angst vieler Betriebsinhaber, dreieinhalb Jahre in die Ausbildung eines benachteiligten Jugendlichen zu investieren, der dann unter Umständen an der Berufsschule

scheitert, kann Kaster sehr gut nachvollziehen. „Das ist aber ein Risiko, dass man eingehen muss. Wenn es Probleme gibt, hilft man einander eben. Wer aber Angst hat, macht immer die meisten Fehler“, ist er überzeugt.

Bischof Kohlgraf würdigte bei der Preisverleihung insbesondere den Zusammenhalt, die Menschlichkeit und das Gebot der Nächstenliebe bei SAM: „Das sind für Sie, Herr Kaster, gelebte Prinzipien.“ Anja Obermann, Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Rheinhessen und Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft der Handwerkskammern Rheinland-Pfalz, lobte ebenfalls Kasters Einsatz: „Die Firma SAM engagiert sich für Menschen, die bei anderen erst einmal durchs Raster fallen. Mit viel persönlichem Engagement macht Herr Kaster hier eine erfolgreiche Ausbildung und gibt den jungen Menschen eine gute Zukunft. Damit ist der Betrieb ein tolles Vorbild auch für andere!“

Die Hilfs- und Risikobereitschaft könne sich aber auch auszahlen, so Kaster – gerade für kleine Betriebe. Wer einen Überflieger ausbilde, laufe schnell Gefahr, die junge Fachkraft an ein Studium oder an die Industrie zu verlieren. Wenn ein junger Mensch es aber mit Ach und Krach durch die Berufsschule schaffe, sei die Motivation, weiter die Schulbank zu drücken, in der Regel nicht so hoch, die Loyalität des jungen Menschen gegenüber dem Betrieb, der diesen Erfolg ermöglicht habe, aber dafür entsprechend groß.

## Infrastruktur für Elektromobilität gewinnt Bedeutung



Christoph Hansen (l.) und Dr. Helge Braun.

Der Energiebedarf werde zukünftig neue Anforderungen an die Stromnetze stellen, sagte Bundeskanzleramtschef Dr. Helge Braun Mitte Mai beim diesjährigen Landesverbandstag des Fachverbands Elektro- und Informationstechnik Hessen/Rheinland-Pfalz (FEHR) in Gießen. Die Innung für Elektro- und Informationstechnik Gießen war Gastgeber der Veranstaltung. Sie feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen.

Ein hochtechnologisiertes Land wie Deutschland, so Braun, sei existenziell auf Strom angewiesen. In Anbetracht der Herausforderungen, die künftig auf unsere Gesellschaft zukämen, werde dieser Bedarf sogar noch zunehmen, erklärte der Bundesminister. Als Beispiel nannte er die Elektromobilität einschließlich Ladeinfrastruktur sowie „Veränderungen am und im Haus“. Die Netze müssten daher künftig intelligenter und Speichernetze flexibler werden, um den Ansprüchen gerecht zu werden.

FEHR-Präsident Christoph Hansen hob in seinem Grußwort hervor, dass die Innung für Elektro- und Informationstechnik Gießen eine der aktivsten unter den Mitgliedsinnungen des FEHR ist. Mahnende Worte richtete Hansen in Richtung Politik: Viele Handwerksbetriebe drohten unter der derzeitigen Bürokratielast zu zerbrechen. Die steigenden Anforderungen aus Verordnungen, Verboten und Geboten seien im betrieblichen Alltag zunehmend schwerer umsetzbar. Hier gelte es, gegenzusteuern, damit Betriebe nicht überlastet würden. Kritisch äußerte sich Hansen auch zum Diesel-Fahrverbot. Durch die Debatte sei vielen Betrieben ein wirtschaftlicher Schaden entstanden. Hansen forderte, klare und verbindliche Ausnahmeregelungen für das Handwerk zu schaffen.

Im Rahmen der Festveranstaltung wurde zwei Mal die goldene Verbandsnadel des FEHR mit Brillant vergeben. Die höchste Auszeichnung erhielten Bernd Ehinger und Fritz Faßbender für ihre erfolgreiche Fusion der damaligen Landesinnungsverände Hessen und Rheinland-Pfalz zum heutigen FEHR sowie für ihr langjähriges erfolgreiches Wirken als Landesinnungsmeister und Präsidenten. **AS/FEHR**



**BerufsCheck**  
Verdienst-Dauer-Anforderungen

Der BerufsCheck gibt Infos über

**130 Ausbildungsberufe** mit

**Verdienstmöglichkeit**

**Dauer**

**Anforderungen**

**Deine Ausbildung im Handwerk**



## Infrastruktur für Elektromobilität gewinnt Bedeutung



Christoph Hansen (l.) und Dr. Helge Braun.

Der Energiebedarf werde zukünftig neue Anforderungen an die Stromnetze stellen, sagte Bundeskanzleramtschef Dr. Helge Braun Mitte Mai beim diesjährigen Landesverbandstag des Fachverbands Elektro- und Informationstechnik Hessen/Rheinland-Pfalz (FEHR) in Gießen. Die Innung für Elektro- und Informationstechnik Gießen war Gastgeber der Veranstaltung. Sie feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen.

Ein hochtechnologisiertes Land wie Deutschland, so Braun, sei existenziell auf Strom angewiesen. In Anbetracht der Herausforderungen, die künftig auf unsere Gesellschaft zukämen, werde dieser Bedarf sogar noch zunehmen, erklärte der Bundesminister. Als Beispiel nannte er die Elektromobilität einschließlich Ladeinfrastruktur sowie „Veränderungen am und im Haus“. Die Netze müssten daher künftig intelligenter und Speichernetze flexibler werden, um den Ansprüchen gerecht zu werden.

FEHR-Präsident Christoph Hansen hob in seinem Grußwort hervor, dass die Innung für Elektro- und Informationstechnik Gießen eine der aktivsten unter den Mitgliedsinnungen des FEHR ist. Mahnende Worte richtete Hansen in Richtung Politik: Viele Handwerksbetriebe drohten unter der derzeitigen Bürokratielast zu zerbrechen. Die steigenden Anforderungen aus Verordnungen, Verboten und Geboten seien im betrieblichen Alltag zunehmend schwerer umsetzbar. Hier gelte es, gegenzusteuern, damit Betriebe nicht überlastet würden. Kritisch äußerte sich Hansen auch zum Diesel-Fahrverbot. Durch die Debatte sei vielen Betrieben ein wirtschaftlicher Schaden entstanden. Hansen forderte, klare und verbindliche Ausnahmeregelungen für das Handwerk zu schaffen.

Im Rahmen der Festveranstaltung wurde zwei Mal die goldene Verbandsnadel des FEHR mit Brillant vergeben. Die höchste Auszeichnung erhielten Bernd Ehinger und Fritz Faßbender für ihre erfolgreiche Fusion der damaligen Landesinnungsverände Hessen und Rheinland-Pfalz zum heutigen FEHR sowie für ihr langjähriges erfolgreiches Wirken als Landesinnungsmeister und Präsidenten. **AS/FEHR**



Stefan Bernhard Kaster (r.) mit seinem Team und dem Röper-Preis in Händen.

# Azubis zu überfordern, führt zu keinem Ergebnis

**EHRUNG:** Betrieb für Ausbildung benachteiligter Jugendlicher mit Röper-Preis ausgezeichnet.

VON ANDREAS SCHRÖDER

Das rheinland-pfälzische Handwerk gilt seit langem als die tragende Säule im Bereich der Ausbildung. Das gilt besonders, wenn es um junge Menschen geht, die keinen geraden Bildungsweg hinter sich haben. Jetzt wurde die Firma SAM Sondermaschinen Apparatebau Manufacturing GmbH aus Mainz dafür mit dem Preis der „Pfarrer Röper-Stiftung“ ausgezeichnet. Bischof Peter Kohlgraf überreichte den Preis am Ende eines Gottesdienstes im Mainzer Dom an SAM-Geschäftsführer Stefan Bernhard Kaster. Der „Röper-Preis“ wird seit 2004 an Menschen und Firmen verliehen, die sich in besonderer Weise für die Integration von benachteiligten Jugendlichen in die Arbeitswelt einsetzen.

Die Firma SAM zeigt, dass man keine 50 Mitarbeiter braucht, um benachteiligte Jugendliche auszubilden. Stefan Kaster hatte den Betrieb 2014 aus der Insolvenz erworben und wieder auf ein tragfähiges Fundament gestellt. Heute beschäftigt er einen Meister, eine Sekretärin, vier Gesellen und drei bis vier Auszubildende. Der Anteil der Auszubildenden an der Gesamtbelegschaft ist also mit 30 bis 40 Prozent auch für das Handwerk relativ hoch.

Kasters Bereitschaft, auch benachteiligten Jugendlichen eine Chance zu geben, sei auch aus seiner eigenen Bildungshistorie geboren, berichtet er. Als so genanntes „Kann-Kind“ sei er „viel zu früh eingeschult“ worden, habe mit den Klassenka-

meraden nicht mithalten können und habe daher in der Schule nie Erfolg gehabt. Doch Kaster hat nie aufgegeben. Mit seinem Hauptschulabschluss in der Tasche habe er sich um sein Fachabitur bemüht, konnte schließlich in Wiesbaden Betriebswirtschaftslehre studieren. Die schulischen Leistungen spiegeln also nicht immer wider, was ein junger Mensch zu leisten fähig sei.

Kaster, sein Meister und seine Gesellen investieren viel Arbeit in die Ausbildung ihrer Lehrlinge. Kaster selbst hält einen engen Kontakt zur Berufsschule, um auch den schulischen Erfolg zu sichern. Zusätzlich würden die Azubis von einem ortsansässigen Institut in allen schulischen Fragen betreut – eine Art Nachhilfe für Berufsschüler. „Was das Fachliche angeht, werden unsere Auszubildenden hier im Betrieb unterstützt“, erklärt Kaster. Er habe ein System, nach dem jeder Azubi einem Gesellen zugeordnet sei, der sich um ihn kümmert. Ausschlaggebend sei, dass man sich der Lerngeschwindigkeit der jungen Leute anpasse. „Wir haben gesehen, dass die Jugendlichen gut lernen können. Das macht Spaß“, so Kaster. Die Azubis müssten aber immer dort abgeholt werden, „wo es gedanklich oder von den Fähigkeiten her nicht weiter geht. Jemanden zu überfordern, führt ja zu keinem Ergebnis.“ Es sei einfach notwendig, diese Geduld aufzubringen.

Die Angst vieler Betriebsinhaber, dreieinhalb Jahre in die Ausbildung eines benachteiligten Jugendlichen zu investieren, der dann unter Umständen an der Berufsschule

scheitert, kann Kaster sehr gut nachvollziehen. „Das ist aber ein Risiko, dass man eingehen muss. Wenn es Probleme gibt, hilft man einander eben. Wer aber Angst hat, macht immer die meisten Fehler“, ist er überzeugt.

Bischof Kohlgraf würdigte bei der Preisverleihung insbesondere den Zusammenhalt, die Menschlichkeit und das Gebot der Nächstenliebe bei SAM: „Das sind für Sie, Herr Kaster, gelebte Prinzipien.“ Anja Obermann, Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Rheinhessen und Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft der Handwerkskammern Rheinland-Pfalz, lobte ebenfalls Kasters Einsatz: „Die Firma SAM engagiert sich für Menschen, die bei anderen erst einmal durchs Raster fallen. Mit viel persönlichem Engagement macht Herr Kaster hier eine erfolgreiche Ausbildung und gibt den jungen Menschen eine gute Zukunft. Damit ist der Betrieb ein tolles Vorbild auch für andere!“

Die Hilfs- und Risikobereitschaft könne sich aber auch auszahlen, so Kaster – gerade für kleine Betriebe. Wer einen Überflieger ausbilde, laufe schnell Gefahr, die junge Fachkraft an ein Studium oder an die Industrie zu verlieren. Wenn ein junger Mensch es aber mit Ach und Krach durch die Berufsschule schaffe, sei die Motivation, weiter die Schulbank zu drücken, in der Regel nicht so hoch, die Loyalität des jungen Menschen gegenüber dem Betrieb, der diesen Erfolg ermöglicht habe, aber dafür entsprechend groß.



## Vereinbarung für Brücke bei Bingen unterzeichnet

In die Diskussion um eine zusätzliche Rheinquerung bei Bingen kommt neuer Wind. Der Landkreis Mainz-Bingen, der Rheingau-Taunus-Kreis sowie die Länder Rheinland-Pfalz und Hessen haben sich darauf verständigt, eine Machbarkeitsstudie für eine Rheinbrücke bei Bingen auf den Weg zu bringen, wie das rheinland-pfälzische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau (MWVLW) Ende Mai mitteilte. Die vier Partner hätten jetzt eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet.

In der Machbarkeitsstudie solle zunächst geprüft werden, ob die bereits seit längerer Zeit vorliegenden Daten zu dem Thema überhaupt noch aktuell sind. Dabei sei insbesondere die Umweltverträglichkeitsstudie hinsichtlich neuer Rechtslagen bei Flora-Fauna-Habitat-Gebieten und Vogelschutzgebieten zu überprüfen und zu aktualisieren. Auf Basis dieser Untersuchung werde auch die Linienführung der Brücke geprüft. Kritik gab es laut Berichten des SWR aus dem Kreis der „Bürgerinitiative Rheinquerung“. Laut SWR bemängelt deren Initiator Hasso Mansfeld unter anderem, dass die Möglichkeit eines Tunnels überhaupt nicht geprüft werden solle.

„Wir sind einen entscheidenden Schritt weiter gekommen. Mit der Unterzeichnung der Vereinbarung bekennen sich alle vier Partner dazu, die Möglichkeiten für eine neue Rheinbrücke zu prüfen“, sagte Verkehrsminister Dr. Volker Wissing. Die Brücke sei nur realisierbar, wenn auch Landkreise und Kommunen diese wollten.

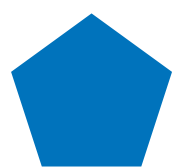
Der Landesbetrieb Mobilität Worms werde die Erstellung der Machbarkeitsstudie federführend betreuen. Er bereite derzeit die Vergabe der Studie vor, die im Sommer 2019 erfolgen soll.

Die Kosten für die Machbarkeitsstudie werden seitens des rheinland-pfälzischen Verkehrsministeriums auf zirka 55.000 Euro geschätzt. Die für die Studie anfallenden Kosten werden zu je einem Viertel von den beteiligten Landkreisen und Bundesländern getragen. **AS/MWVLW**

## LANDESREDAKTION

Anja Obermann  
Dagobertstraße 2  
55116 Mainz

Andreas Schröder  
Tel: 0179 / 90 450 25  
E-Mail: schroeder@handwerksblatt.de



**BerufsCheck**  
Verdienst-Dauer-Anforderungen

Der BerufsCheck gibt Infos über

**130 Ausbildungsberufe** mit

**Verdienstmöglichkeit**

**Dauer**

**Anforderungen**

**Deine Ausbildung im Handwerk** 🍷



© Serhii Kryzhenko/stockphoto.com

[www.handwerksblatt.com/berufscheck](http://www.handwerksblatt.com/berufscheck)